

Mit dem Wunder verschwand sogleich meine Dankbarkeit gegen Gott, und doch hätte ich gerade die Erhaltung dieser wenigen Körner als ein besonderes Zeichen seiner Güte ansehen sollen.

Den 16. April. — Die Umhebungen meiner Hütte waren nun vollendet, und ich konnte mich jetzt für hinreichend geschützt halten. Aber schon am Tage darauf wären fast alle meine Arbeiten, die Frucht so langer Zeit und so vieler Mühen, zerstört worden. Ich war gerade hinter meinem Zelte mit einer Arbeit beschäftigt, als ich durch das schrecklichste Schauspiel überrascht wurde. Der Boden fing an zu beben, von der Decke der Höhle fiel eine Menge Schutt herab, die Stützen der Mauer wankten und stürzten mit fürchterlichem Getöse herab. Aus Furcht, unter den Trümmern begraben zu werden, legte ich eiligst die Leiter an und sprang über die Palissadierung hinüber. Kaum hatte ich den Boden erreicht, so sah ich, wie eine halbe Stunde von mir entfernt der Gipfel eines Berges mit donnerähnlichem Getöse in die wildbrandenden Wogen hinabvolgte. Noch nie hatte ich ein Erdbeben erlebt; schon beim ersten Stoß war ich, meiner Sinne nicht mächtig, unter einem Baume niedergesunken, und erst das weithallende Getöse weckte mich aus meiner Betäubung. Unwillkürlich, ohne einen religiösen Gedanken zu haben, entfuhr mir die Worte: „Herr Gott, erbarme dich meiner!“

Zwar faßte ich wieder etwas Muth, doch wagte ich nicht, in meine Wohnung zurückzusteigen, und blieb rath- und thallos auf der Erde sitzen. Die Luft wurde immer schwerer, der Himmel umzog sich mit dichten Regenwolken, und es erhob sich ein Wind, der binnen einer halben Stunde zum schrecklichsten Orkan anwuchs. Die See fochte und der Schaum kräuselte sich in wildem Tanze auf seiner Oberfläche, die Fluthen stürzten brausend an die Ufer, und der Sturm entwurzelte die Bäume. Nach drei Stunden ließ das Toben nach, und es begann ein starker Regen niederzuströmen. Jetzt erst fiel mir ein, daß dieser Wind und dieser Regen die Folgen des Erdbebens seien, und daß sie das Ende desselben anzeigten. Durch diesen Gedanken ermuntert, kehrte ich nach meinem Zelte zurück und flüchtete ganz durchnäßt mich in die Höhle, obwol ich noch immer in Furcht war, es möchte die Decke über mir zusammenbrechen. Doch allmählig begann die ruhige Ueberlegung die Oberhand zu gewinnen, und ich ging in mein kleines Vorrathshaus, um durch einen Schluck Rum meine Lebensgeister wieder zu erfrischen.

Der Regen währte die ganze Nacht und den größten Theil des folgenden Tages, wodurch ich am Ausgehen verhindert ward. Der erste Gedanke, als ich meine Lage überblickte, war der, daß ich mich durchaus nach einer andern Wohnung umsehen müßte; denn wie leicht konnte mich die Wiederholung eines Erdbebens lebendig unter den Trümmern meiner Höhle begraben! Ich entschloß mich daher, mein Zelt fortzuschaffen, und überlegte hin und her, wohin ich mein neues Quartier verlegen sollte. Wenn ich aber sah, wie Alles um mich her in der schönsten Ordnung stand, wie ich so sicher und bequem wohnte, und wenn ich an die unsägliche Mühe dachte, welche mir die Errichtung meines kleinen Festungswerkes verursacht hatte, so konnte ich mich nur schwer dazu entschließen, meinen jetzigen Aufenthaltsort mit einem andern zu vertauschen. Ich zog es daher vor,